



Die  
Zwar schön-auffgeblühte  
aber

Nch ! nunmehr verwelckte

**R D S S** /

als nehmlichen

Die Hoch Ehr- und Viel- Tugend-belobte

**B U N S E L E R**

**Dorothea Elisabeth** /

Des weyland

Wohl Ehrwürdigen / Bessachtbaren und Wohlgelahrten

**M S R R R**

**M. Friedrich Schmid** /

S. S. Theol. Baccal. und Wohlverdienten Pastoris

zu Zaucha / hinterlassene Eheleibliche

**Jungfer Tochter**

wurde

Nach ihrer durch den Todt den 31. Martii dieses istlauffenden

1688. Jahres geschehenen Abbrechung / nach der den 3. Aprilis dar

auf verrichteten Bestattung in hiesiger Haupt-Kirchen / und bey

den mit Christlichen Ceremonien am 2. Maji gehaltenen

Leichen-Begängniß / herzlich betauert

in übersenderen folgenden Versen

Von

etlichen vornehmen

**Freunden und Bekanten aus Leipzig.**

**St. ANNA BERG** / druckt David Nicolai / im Jahr 1688.







Ein Tugend/Höflichkeit und züchtige Geberden  
Die Tugend machten frey auf diesem Rund der Erden  
Vons Todes Tyrannen/so lag nicht auff der Baar  
Die Werthe/die ein Bild der Zucht und Tugend  
war.

Weil aber weder Zucht noch Tugend uns befreyet/  
Vielmehr der grimme Tod nach solchen Blumen meyhet/  
So sind wir zwar betrübt/doch weil es so muß seyn/  
So anckern wir den Trost in Gottes Willen ein.

Betrübste/wischet ab die Jammer-reichen Thränen/  
Sie wird sich Erdenwärts nicht wieder zu uns sehnen/  
Sie ist sehr wohl versorgt / drum mäßigt Euer Leid /  
Und gönnet ihr bey Gott das Braut- und Ehren-Kleid.

Schriebs zu Trost der sämblichen Angehörigen und Freunde/  
und übersands aus Leipzig

Gottfried Welsch /  
Ober-Schöpp- und Gerichts-Actuarus.

Wie wenn der Rosen-Stock am schönsten aufgeblühet/  
Und dessen Purpur-Glanz uns in die Augen spielt /  
So fällt bald da und dort ein Blat/eh mans versiehet /  
Und ist bald alles hin/wor auff die Lust gezielt:  
So ist's mit uns bewand. Der Menschen bestes Leben  
Kan eine rauhe Lust/ein Fieber reißen ein /  
Es muß/eh mans vermeint/die Kräfte übergeben/  
Die sonst den Rosen gleich/so jung und frisch noch seyn.  
Ach! ich beklage es/wenn ich daran gedencke /  
Denn diß Gedächtniß bringt mir etwas in den Sinn /  
Darüber ich mich auch wol nicht unbillig kräncke /  
Und wegen des Verlusts/mit andern traurig bin.  
Ein schöner Rosen-Stock ist in der Blüth verdorben/  
Ach! Schade daß er nicht noch immer grünen soll!  
Denn SJE/ o SEESE/ ist zu solcher Zeit gestorben/  
Da ihre Jahre sind wohl recht an Kräften voll/  
SJE blühetete erst recht in JHREK schönsten Jugend/  
Die holde Freundlichkeit auff ihren Wangen saß/  
Es prangte das Gemüth mit mancher edlen Tugend /  
Und iho fällt SJE hin/wie ein verwelckend Gras.  
Mich deucht/SJE hat sich selbst des Lebens-Flüchtigkeiten  
Durch Rosen vorgestellt/die mehr/als bald/vergehn /

Ein



Ein rother Rosen-Krank muß Ihr zur rechten Seiten  
Vielleicht nicht ohngefahr/gleich als ein Sinnbild stehn.  
O daß er aber doch nicht immer ganz verbleibet /  
Daß seine Blätter auch zerpflücket fallen aus!  
Es deutet/daß man Ihr den Spruch darzu ist schreibt:  
Also zerfället auch Ihr zartes Lebens-Haus.  
Darüber trauren nun die / so Ihr Fall betroffen /  
SIE weinen / daß Ihr Glanz vergangen so geschwind.  
Denn/ was von Ihrer Blüth sie ehemals künden hoffen /  
Das alles hat verderbt der rauhe Todten Wind.  
Bleibt aber der Geruch/ wenn schon die Blätter fallen  
Von einem Rosen-Stock; So wird ihr Tugend-Glanz  
Nuch nimmermehr vergehn / Ihr Nach-Ruhm wird erschallen  
So lang man binden wird von Rosen einen Krank.

Also betraurte die Wohlseelige Jungfer Schmidin und  
setzte zu ihren schuldigen Ehren und Trost der sämblich-betrüb-  
ten wehrten Famil. auff begehren hinzu

M. Johann Sigmund Schmutzer.

Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst Esst  
Ist da die Philuris die Doctor-Würde giebet /  
Und ihre Freude hier läßt bey den Musen seyn /  
So bin ich/ Seelige/ höchst über dich betrübet /  
Da dir mein Annabergt gibt deinen Leichenstein.  
Du zogst von Redar aus / umb Ruhe da zu finden /  
Ob schon dein Tauche dich in ersten Windeln fand;  
Du zogst den Deinen nach/ aus den berühmten Linden /  
Und wurde das Gebürg dein letztes Vaterland.  
Man hörte nichts allda von einer Kranckheit sagen /  
Wie daß mein Auge denn die Todten-Botschafft laß?  
Man wuste von dir nichts/ als schönen Frühlings-Tagen/  
Da dein beliebter Geist in frischen Blumen saß;  
Und dennoch stirbest du kurz vor der Marter-Wochen  
Da sich dein Liebster stellt zu seinem Sterbe-Tag /  
Dem deine Glaubens-Hand in Liebe sich versprochen/  
O sterben! daß sich selbst den Himmel gleichen mag.  
Du Sulamithin ruffst: Mein Liebster kömmt gegangen /  
Ich wil zu seinen Berg und Weyrauchs Hügel gehn:  
Die müde Seelerufft / und wartet mit Verlangen/  
Sie wil am Golgatha bey seinem Creuze stehn.  
Fließt/heiße Thränen/ fließt/ und wascht die matte Seele /  
Von solchen Lillen treufft meines Heylands Mund /  
legt den erblasten Leib in die bestimmte Höle /  
Ich sterbe Freudenvoll / da mir sein Sterben kund.  
So/ Seel' ge/ ist dein Grab die rechte Thür zum Leben /  
Du trägest keinen Scheu darunter ein zu gehn/  
Du stirbst mit Jesu hin/ ich muß dir Beyfal geben /  
Du wirst aus deinem Grab / wie Jesus/aufferstehn.

FRIED, CUNIZ, Scheibenb.

S. D.



Ich sagte: müssen auch die schönsten Engel sterben/  
 Als die betäubte Post von deinem Tode kam/  
 Muß todten-blasser Gips der Lippen Scharlach färben?  
 Ist's möglich/ daß der Todt dir Geist und Leben nahm?  
 Die Dinte wolte nicht durch meine Feder rinnen /  
 Bis ich das dicke Naß mit Thränen eingemengt/  
 Ach was für Traurigkeit benebelt meine Sinnen /  
 Weil deinen Porcellan des Todes-Gift zersprengt!  
 Ist da sich unsre Welt mit Tulipanen schmücket/  
 Wird deiner Freunde Haus in Flor und Boy gehüllet /  
 Dein schönster Jugend-Lenz war kaum heran gerücket /  
 Als schon des Todes Herbst mit dir die Baare füllet.  
 Ach wehrt' ste Dorilis/ du tugendhafte Seele /  
 Du warst ein Conterfey der wahren Freundlichkeit/  
 Dein unbefleckter Mund war die Corallen-Höle/  
 Daraus es Lilgen nur und Rosen hat geschneyt.  
 Wenn ich die Frömmigkeit und Gottesfurcht betrachte /  
 Mit deren Guhenil dein Seelgen war geziert /  
 Bekenn ich frey/ daß ich oft bey mir selbst gedachte/  
 Wohl dem der so ein Kind dereinst zur Seite führt.  
 Dein Auge blitzte stets mit freundlichen Geberden /  
 Dein ganzes Wesen war von Höflichkeit gebaut /  
 Die Tugend machte dich zum Engel schon auff Erden /  
 Nun hat sie dich verkehrt in eine Himmels-Braut.  
 Wahr ist's/ es schmerzet uns dein Todesfall von Herzen /  
 Der Augen Perlen-Fluth zeigt unsre Wehmuth an /  
 Denn solt uns dieses nicht/ wenn Engel sterben/ schmerzen?  
 Ach Engel dein Verlust hat uns sehr weh gethan!  
 Jedoch es ist geschehn/ du warst dem Höchsten lieber /  
 Du soltest eine Blum im Paradiese seyn/  
 Der Himmels Gärtner hat durch ein erhitztes Fieber  
 Den Leib ins Grab gesetzt/ dein Seelgen Himmel-ein.  
 Nun schwebe/ reiner Geist / wo nichts als Freude quillet /  
 Wo Sternen unter dir/ und Engel umb dich stehn /  
 Du wirst zwar weit von uns ins Sterbe-Kleid gehüllet /  
 Doch soll auch unser Geist mit dir zu Grabe gehn.

So solte die seelig verstorbene und jedermann ihrer Tugenden  
 halber liebgewesene Jungfer Dorotheen Elisabeth Schmitz  
 dir gleichsam anreden und betrauren

Tobias Richter / Kays. Poet  
 und Gerichts-Notar, zu Leipzig.



107

110



F.K. 66.  
19

Schmidt

X 2120 747

Z e  
2103



Zwar schön  
Nch ! nunm  
als r  
Die Hoch Ehr- und  
B U V  
Dorothea

Dee  
Wohl Ehrwürdigen / Brof  
M S  
M. Friedri  
S. S. Theol. Baccal. u  
zu Zaucha / hinter  
Jungfe

Nach ihrer durch den Todt d  
1688. Jahres geschehenen Abbr  
auf verrichteten Benetzung i  
den mit Christlichen Cere  
Leichen-Begängn  
in übersendete

etlicher  
Freunden und Q



te  
h  
hten  
S/  
oris



St. ANNA-BERG / druckts David Nicolai / im Jahr 1688.

